

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Wochentl. 5 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.50 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Volkshel-Konto Stuttgart 5788 / Teleg.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 44 | Altensteig, Mittwoch den 22. Februar 1928 | 51. Jahrgang

Ausprache im Sicherheitsauschuß

Der deutsche Standpunkt

Genf, 21. Febr. In der Nachmittags-Sitzung des Sicherheitsauschusses ergriff der deutsche Delegierte Staatssekretär von Simson das Wort zu einer längeren Erklärung, in der er den grundsätzlichen Standpunkt der deutschen Regierung in der Sicherheitsfrage darlegte. Staatssekretär v. Simson wies darauf hin, daß die Arbeiten des Komitees zur Erhöhung der bestehenden Sicherheit nicht dahin führen dürften, daß der zur Zeit vorhandene Grad der Sicherheit unterschätzt werde. Dieser sei im Vergleich zu den Verhältnissen der Vorkriegszeit sehr hoch einzuschätzen, zumal für diejenigen Staaten, die nicht durch die Pariser Friedensverträge gewissen Rüstungsbeschränkungen unterworfen seien. Mit großem Nachdruck hob der Redner die deutsche These hervor, daß der Ausbau der Sicherheit notwendigerweise die Schaffung eines befriedigenden Verfahrens zur wiesentlichen Regelung aller Streitfälle ohne jede Ausnahme mit einschließen müsse. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies Staatssekretär v. Simson darauf hin, daß die deutsche Regierung der Ansicht sei, daß es viel wichtiger wäre, die Maßnahmen zur Verhütung des Kriegs so auszubauen, daß die Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs von Feindschaften so gering als möglich wäre, anstatt als wichtigstes Moment der Sicherheit den Ausbau der Sanktionen zu betrachten, wie dies von Seiten gewisser anderer Nationen geschehe.

Namens der deutschen Regierung erklärte Staatssekretär v. Simson zusammenfassend, daß für die Erreichung des Zieles der ganzen Verhandlung folgende zwei Punkte von größter Bedeutung seien:

1. Regionalverträge dürfen nur nach innerlicher unbeeinflusster freier Entscheidung der am Pakt beteiligten Staaten abgeschlossen werden.

2. Regionalverträge dürfen nur eine Regelung der Beziehungen zwischen den am Pakt beteiligten Staaten bedeuten, ohne jedoch zu einer Gruppendifferenz zu führen und direkt oder indirekt gegen außerhalb des Vertrages stehende Staaten gerichtet sein.

Zum Schluß erklärte der Redner, die Aufgabe des Komitees, praktische Arbeit zu leisten, könne nur erreicht werden, wenn entsprechend den deutschen Anregungen folgende Gesichtspunkte beachtet würden:

1. Einschneidende Verfügungen des Völkerbundesrates und präjudizierende Maßnahmen hinsichtlich des Streitgegenstandes zu verhindern.

2. Eine Anordnung, den militärischen status quo bei Ausbruch des Konfliktes aufrecht zu erhalten oder im Falle der Beteiligung wiederherzustellen.

3. Eine Anregung des Völkerbundesrates auf Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den beiden streitenden Parteien.

Zum Schluß wies Staatssekretär v. Simson auf die bekannte deutsche These hin, nach der die Abrüstung eines der wesentlichsten Elemente der Sicherheit darstelle.

Der japanische Delegierte Sato betonte den großen Wert der vorgebrachten deutschen Vorschläge, die eingehend geprüft werden müßten. Die japanische Regierung habe sich stets für den Ausbau der Schieds- und Bergleichsverfahren eingesetzt.

Der polnische Delegierte Sotal erklärte, die polnische Regierung sei der Ansicht, daß eine Herabsetzung oder Beschränkung der Rüstungen ohne Erhöhung der Sicherheit zum mindesten in verschiedenen Gebieten nicht durchführbar sei. Das Problem der Herabsetzung der Rüstungen und der Sicherheit stehe in engem Zusammenhang. Daraus entwickelte der polnische Delegierte den bekannten französischen Standpunkt, so daß die Sicherheit die erste Bedingung für die Durchführung der Herabsetzung sei.

Im Sicherheitskomitee wurde Dienstag vormittag die allgemeine Ausprache fortgesetzt. Der italienische Delegierte de Marini bezeugte den Gedanken eines allgemeinen Vertrages zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls als einstweilen ausgeschlossen. Er empfahl stattdessen den Abschluß von Sonderverträgen zwischen Staaten, die wegen ihrer Nachbarschaft gemeinsame Interessen haben. Zweifelhafte Verträge seien am zweckmäßigsten. In besonderen Fällen könnten noch mehrere Staaten als Garanten oder Mitkontrahenten mit angeschlossen werden.

Der französische Delegierte Paul Boncour bezeichnete die deutschen Anregungen als außerordentlich interessant, fügte jedoch hinzu, daß sie nach seiner Auffassung nicht wesentlich Neues bringen. Er betonte, wie stark Sicherheit und Abrüstung miteinander verknüpft seien. Für eine fühlbare Herabsetzung der Rüstungen seien, wie auch der polnische Delegierte Sotal erklärte, mehrere und greifbare Sicherheiten als Ergänzung der durch den Pakt geschaffenen Sicherheit notwendig. Er unterließ die Aufforderung des holländischen Delegierten, den Art. 11 über die dem Völkerbundrat zugehörigen Vermittlungs- und Schlichtungsmöglichkeiten weiter zu durchforschen. Für den Fall militärischer Vorbereitungen zweier Staaten trat er für die Einsetzung einer internationalen Kontrolle ein. Eine solche Kontrolle sei dem Rat bereits im vergangenen Jahr von dem unabhängigen Komitee vorgeschlagen worden und sollte entsprechend diesen Vorschlägen durch sofortige Entsendung von militärischen Sachverständigen nach dem bedrohten Gebiete verwirklicht werden.

Deutschland und die Sicherheitskonferenz

Berlin, 21. Febr. Wie den Blättern mitgeteilt wird, rechnet man damit, daß die Verhandlungen des Sicherheitskomitees in Genf bis kurz vor dem Beginn der Tagung des Völkerbundesrates dauern werden, die am 5. März beginnt. Nach der Generaldebatte werden die Verhandlungen in der Kommissionsarbeit fortgesetzt werden. Staatssekretär v. Simson hat in seiner Rede nur die Gedanken entwickelt, die in der feineren nach Prag entlassenen Denkschrift enthalten sind. Die Ausführungen des Staatssekretärs gingen über die Darlegungen der Denkschrift nicht hinaus. Der deutsche Standpunkt enthält kurz zusammengefaßt folgende Gesichtspunkte: Er betont erstens die Notwendigkeit, daß zur Lösung aller Konflikte ein bestimmtes Verfahren eingeführt wird; zweitens sind nach deutscher Auffassung alle Allianzen, auch Defensiv-Allianzen, mit dem Geiste des Völkerbundes nicht vereinbar und drittens kommt es darauf an, praktische Möglichkeiten für Präventivmaßnahmen gegen den Krieg zu suchen. Auf diesen dritten Gesichtspunkt läuft ja auch der deutsche Vorschlag hinaus, daß bei Ausbruch von Streitigkeiten auf Empfehlung noch ein Waffenstillstand vereinbart werden soll. Im Anschluß an die Ratstagung des Völkerbundes wird übrigens am 16. März die vorbereitende Abrüstungskonferenz ihre Verhandlungen fortsetzen.

Der englische Diplomatenklub



Botschafter Lindsay

Die Ernennung des bisherigen Staatssekretärs im Foreign Office, Sir William Tyrrell, zum englischen Botschafter in Paris hat in der französischen Presse ein Echo ausgelöst, das gerade in Deutschland zu erhöhter Wachsamkeit herausfordert muß. Sir Tyrrell geht ohnehin der Ruf eines durchaus frankophilen Mannes voraus. Wenn man ihn nach Paris entsendet, dazu vom Staatssekretärposten wegholt, so bedeutet das nichts mehr und nichts weniger, als daß die alte Freundschaft zwischen Frankreich und England, die durch einige aktuelle Fragen seit dem Versailler Diktat stark lädiert erscheint, wieder aufs neue gefestigt werden soll. Und nun gesellen sich zu diesen Tatsachen die Kommentare der Pariser Blätter, die den Eindruck noch dahin zu verstärken suchen, daß Sir Tyrrell mit einem festen Programm nach Paris kommen werde, um die Entente cordiale durch die Lösung bestimmter delikater Probleme aus der Atmosphäre der Erstüatterungen herauszubringen. Allein die Tatsache der Ernennung Sir Tyrrells zum britischen Botschafter in Paris zeigt zur Genüge, wie schiefe jene Politiker in Deutschland liegen, die den Bruch zwischen Frankreich und England als die notwendige Voraussetzung für eine deutsch-französische Verständigung oder noch besser gesagt, für eine deutsch-englische Verständigung ansehen, um dann mit Frankreich eines Tages wieder abzurechnen zu können. Es zeigt sich, wie richtig die Linie der deutschen Außenpolitik verlaufen ist, indem man sich im Auswärtigen Amt stets sorgfältig bemüht hat, unter allen Umständen eine innere Gegnerschaft zwischen Frankreich und England in den Dingen zu vermeiden, die deutsche Lebensinteressen betreffen. Hoffentlich faßt der neue englische Botschafter in Paris seine Mission nicht allzu einseitig im Sinne der Vorkriegspolitik auf, deren eifriger Anhänger er gewesen ist.

Bedenklicherweise wird der bisherige englische Botschafter in Berlin, Sir Ronald Lindsay, Tyrrells Nachfolger im Foreign Office. Lindsay hat sich zwar seiner besonderen Sympathien wie sein Vorgänger Lord d'Abernon in der deutschen Reichshauptstadt erfreut, er war aber immerhin ein Diplomat, der eifrig bemüht gewesen ist, Verständnis

für die Lage Deutschlands an den Tag zu legen. Wir wissen nicht, wer sein Nachfolger wird und ob dieser Mann zuletzt doch das Erbe Lord d'Abernos gefährden wird. Sir William Tyrrell in Paris und ein anderer englischer Diplomat ententischer Färbung in Berlin, das könnte doch schließlich die Gefahr einer antideutschen Politik Englands heraufbeschwören.

Die vertagte Krise

Die politische Neurostik der letzten Woche ist einer allgemeinen Entspannung gewichen, und man wird annehmen dürfen, daß die Faschingswoche von kritischen Ereignissen nicht mehr gestört wird. Dafür sorgt schon die Tatsache, daß der Reichstag sich bis zum kommenden Montag vertagt hat. Es ist eine alte Erfahrung, daß Krisenstimmungen viel eher Nährboden finden, wenn das Parlament tagt und die Wandelhalle des Reichstages allen Gerüchten sensationeller oder auch zweckbeabsichtigter Natur offen ist. Wenn man die Dinge einmal außerparlamentarisch ansieht, so wird man wohl oder übel zu der Feststellung kommen müssen, daß die Laune der großen Mehrheit der Parteien in der letzten Woche schon weniger nach sachlichen als nach wahlpolitischen Gesichtspunkten aufgejogen war, und gerade dies ist bei der ganzen, eigentlich so unkomplizierten Krise das erschwerende Moment gewesen. Man wird eben auch dann, wenn man den Parteien glaubt das Zeugnis ausstellen zu können, daß sie mit der Sache zu dienen gewillt seien, stets das Moment der Wahlpsychose in Rechnung stellen müssen. Unter einer solchen Wahlpsychose leidet der nunmehr sterbende Reichstag schon seit einer Reihe von Wochen, ja von Monaten. Die Frage, wann die Auflösung und die Neuwahlen zweckmäßigerweise stattfinden sollen, und die Sorge um den guten Start zum Wahlkampf, haben die Haltung der Parteien einschließlich der Oppositionsparteien mehr beherrscht, als dies offiziell zugegeben werden konnte.

Was das Scheitern des Schulgesetzes angeht, über das die gegenwärtige Regierungskoalition praktisch gestolpert ist, so war auch hier die Schulfrage in den Rundgebungen der Fraktionen angefaßt der bevorstehenden Wahlkämpfe wichtiger, als noch die letzten Versuche, eine Einigung im allgemeinen Interesse zustande zu bringen. Unter diesen Umständen hat vielleicht das mehrfache Eingreifen des Reichspräsidenten und zuletzt noch am Samstag der bekannte Hinweis Hindenburgs auf die Notwendigkeit der Erledigung der restlichen Koalitionsaufgaben erlösend gewirkt, denn der Reichspräsident, der selbst von parteipolitischen Rücksichten unbeschwert ist, hat damit den Parteien ein gutes Teil der staatspolitischen Verantwortung abgenommen und es ihnen dennoch ermöglicht, vor den Wählern das parteipolitische Gesicht zu wahren.

Dies mögen die inneren Gründe dafür sein, daß die Krise nicht nur äußerlich, sondern auch stimmungsgemäß wenigstens auf eine Woche vertagt worden ist. Wie freilich die Beratungen über das Notprogramm der Reichsregierung, auf das sich wenigstens geschäftsordnungsmäßig alle Parteien geeinigt haben, in der kommenden Woche auslaufen werden, steht noch dahin. Aber man wird doch hoffen dürfen, daß diesem Notprogramm keine entscheidenden Schwierigkeiten erwachsen werden, zumal die Opposition jederzeit die Möglichkeit hat, die Verantwortung dafür abzulehnen, sofern nur die bisherigen Koalitionsparteien für sich einstimmig sind und die Mehrheit zur Annahme des Programms verbürgen. Natürlich wird man leider auch hier wieder berückichtigen müssen, daß der Ausklang dieses Reichstages auf die Gestaltung der Wahlparolen keinen unwesentlichen Einfluß hat. Ueberhaupt fällt der Wahlkampf in eine Zeit, die zur sachlichen und möglichst leidenschaftslosen Abwägung der politischen Kräfte im Lande so ungünstig wie nur eben möglich ist. Es ist nicht zu leugnen, daß die deutsche Landwirtschaft schwer darniederliegt und allen Grund hat, nach Abhilfe zu streben. Für die Landwirtschaft handelt es sich zurzeit um eine Krise, die einem Kampf um Sein oder Nichtsein absolut gleichkommt. Auf der anderen Seite stehen wir mitten in einem schweren Arbeitskonflikt. Die Metallindustrie, die sich fast ausnahmslos mit den mitteldeutschen Industrien solidarisch erklärt hat, glaubt die Verantwortung für ihr vom Reichsarbeitsministerium in dem Schiedspruch zugemuteten Lohnerhöhungen nicht tragen zu können, während die Arbeiter noch höhere Forderungen stellen und zum Radikalismus neigen. Eine ganze Anzahl von Tarifstreiks und in anderen Arbeitsgebieten stehen während der politischen Wahlkämpfe noch bevor.



Neues vom Tage.

Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs in der mittel-deutschen Metallindustrie

Berlin, 21. Febr. In dem Lohnstreit der mitteldeutschen Metallindustrie hat der Reichsarbeitsminister die Schiedsprüche vom 18. Februar 1928 im öffentlichen Interesse für verbindlich erklärt.

Erklärung des Gesamtverbandes deutscher Metall-industrieller

Berlin, 21. Febr. Der Gesamtverband deutscher Metall-industrieller teilt mit: Die Schiedsprüche im Arbeitsstreit der mitteldeutschen Metallindustrie sind gegen den Willen beider Parteien vom Reichsarbeitsminister im öffentlichen Interesse für verbindlich erklärt worden. Die Arbeitgeberseite wird selbstverständlich alle juristischen Konsequenzen aus der Verbindlichkeitserklärung ziehen und, soweit das technisch möglich ist, die Arbeitnehmer, ohne Maßregelungen vorzunehmen, wieder einstellen. Da mehrfach von Gewerkschaftsseite und in der Arbeitnehmer-presse zum Ausdruck gekommen ist, daß möglicherweise der Kampf durch die Verbindlichkeitserklärung noch nicht beendet würde und infolgedessen damit zu rechnen ist, daß die Arbeit im mitteldeutschen Streikgebiet nicht oder nicht im vollen Umfange wieder aufgenommen wird, hat der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller beschlossen, den Ausperrungsstermin auf Mittwoch, den 29. Februar d. J., d. h. mit Arbeitsluß, zu verschieben. Sollte sich die Notwendigkeit ergeben, zu diesem späteren Zeitpunkt die Ausperrung in Wirksamkeit zu setzen, so würde sie nicht die Bekämpfung der für verbindlich erklärten Schiedsprüche, sondern lediglich die Abwehr der rechtswidrigen Fortsetzung des Kampfes durch die Arbeiter zum Ziele haben. Dabei wird aber ausdrücklich bemerkt, daß die Aufhebung der Ausperrung sofort erfolgen wird, sobald die Arbeiter zur Arbeit wieder zurückgekehrt sind.

Großadmiral v. Köster †

Kiel, 21. Febr. Der frühere Großadmiral Hans v. Köster ist heute vormittag im Alter von 84 Jahren hier gestorben.

Die Ausarbeitung des Arbeitsprogramms

Berlin, 21. Febr. Wie den Blättern noch mitgeteilt wird, beabsichtigt das Reichskabinett die Gehege über das Arbeitsprogramm dem Reichstag so schnell wie möglich zuzuleiten, damit die parlamentarische Erledigung möglichst beschleunigt werden kann. Die Einbringung der Entwürfe beim Reichstag wird zum Teil voraussichtlich schon Mitte dieser Woche erfolgen.

Die Erkrankung des Reichskanzlers

Berlin, 21. Febr. Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist Reichskanzler Dr. Marx durch seine Krankheit weiter an das Bett gefesselt, so daß er nicht in der st. an den Beratungen teilzunehmen, die zu Ehren des Königs von Afghanistan geplant sind. An seiner Stelle wird Vizekanzler Herzog die Reichsregierung vertreten. Es ist auch wahrscheinlich, daß der Kanzler die Regierungserklärung am 27. Februar nicht selbst im Reichstag wird abgeben können. Im Anschluß an die Krankheit wird Dr. Marx zunächst einen Erholungsurlaub nehmen müssen, um sich einer Kur zu unterziehen.

Unterredung Stresemanns mit Titulescu

Paris, 21. Febr. Wie das „Journal“ aus Nizza berichtet, hat Reichsaußenminister Dr. Stresemann gestern nachmittag eine Unterredung mit dem rumänischen Außenminister Titulescu gehabt, über die das Sekretariat Stresemanns folgendes Kommuniqué ausgab: Der rumänische Außenminister Titulescu hat Reichsaußenminister Stresemann in St. Martin einen Besuch abgestattet. Im Verlaufe der Unterredung haben die beiden Minister verschiedene ihre Länder interessierende Fragen in freundschaftlichem Geiste geprüft. Die Minister werden die Verhandlungen während ihres Aufenthaltes an der Riviera sowie später in Berlin fortsetzen.

Nizza, 21. Februar. Reichsminister des Innern Dr. Stresemann und der rumänische Minister des Innern Titulescu nahmen heute in dem Hotel Cap Martin, in dem Dr. Stresemann wohnt, gemeinschaftlich das Frühstück ein. Der ehemalige englische Botschafter in Berlin, Lord D'Abernon, sowie die Gemahlinnen der beiden Minister des Innern, nahmen an dem Frühstück teil.

Deutsch-französisches Abkommen über das Saargebiet

Paris, 21. Februar. Die zwischen der deutschen und der französischen Delegation seit mehreren Monaten geführten Verhandlungen über die Regelung des Warenaustausches zwischen dem Saargebiet und dem deutschen Zollgebiet haben zu einer Einigung geführt, zu der die beiden Regierungen nunmehr ihre Zustimmung gegeben haben. Die Unterzeichnung des Vertrages ist im Laufe des Mittwoch oder Donnerstag zu erwarten.

Der italienische Schritt in Wien

Wien, 21. Februar. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, ist der italienische Gesandte Auriti heute im Bundeskanzleramt in Angelegenheit der Beschwerde erschienen, welche die italienische Regierung wegen der von dem Abgeordneten Steingger und Jäger am 7. d. M. im Tiroler Landtag gehaltenen Rede erhoben hatte. Der Gesandte wurde vom Bundeskanzler Dr. Seipel empfangen, der ihm bedeutete, daß die beiden erwähnten Abgeordneten keine offiziellen Persönlichkeiten seien und daß man ihnen ihre Redefreiheit nicht unterbinden könne.

Finanzreise durch die Pavesanzungen

London, 21. Febr. Der Wirtschaftsausschusspräsident Sir George Paish lagte in einer Rede: Wir stehen inmitten einer sehr großen Finanzkrise; wie weit sie sich entwickeln wird, weiß ich nicht, ich glaube aber, daß der Anfang der Krise in Amerika bereits eingetreten ist, wo umfangreiche Wertpapierverkäufe im Gange sind. Amerika hat Europas Bedürfnisse an Lebensmitteln und Rohstoffen bezahlt, aber wie soll Europa seine Verpflichtungen an Amerika erfüllen, wenn das amerikanische Volk nicht bereit ist, sich mit unseren Waren bezahlen zu lassen? In diesem Jahre werden wir den härtesten Wettbewerb zwischen den Industriestaaten erleben, den die Welt je gesehen hat. Deutschland muß für 100 Millionen Pfund Sterling Waren verkaufen, um die Entschädigungszahlungen zu bestreiten, falls es das dazu nötige Geld nicht durch Anleihen aufbringt. Diese Zahlungen fügen uns und anderen Nationen unermesslichen Schaden zu. Mein Vorschlag ist, die Krise wenigstens zu verlagern dadurch, daß Amerika noch weiter Kredite gewährt, und daß Deutschland die Erlaubnis erhält, weitere Anleihen aufzunehmen und daß diesen Anleihen bis zu einer gewissen Höhe der Vorrang vor den Entschädigungen eingeräumt wird. Aber zur Behebung dieser ganzen Schwierigkeiten müssen die Handelskrisanten fallen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 22. Februar 1928.

Der Reichsoelternbund zum Scheitern des Reichsschulgesetzes. Der Beirat des Reichsoelternbundes Evangelischer Eltern und Volksbünde gibt in einer Kundgebung an die Öffentlichkeit der tiefen Erregung der evangelischen Elternschaft über das Scheitern des Schulgesetzes Ausdruck. Die Erregung ist umso begreiflicher, als die neuerliche Verschönerung namentlich in den eigentlichen Schulkampfbereichen eine immer größer werdende Zerrüttung der Schulverhältnisse hervorruft. Der Keudellische Entwurf habe — so wird in der Kundgebung u. a. gesagt — in der Form, in der er vom Bildungsausschuß in erster Lesung verabschiedet worden ist, durchaus keine Ueberbesserung des Elternrechts enthalten und hätte zu keiner Leistungsverbesserung der Volksschule geführt. Der Reichsoelternbund lasse sich der Forderung nach einem Reichsschulgesetz nicht beirren, das den Eltern die Freiheit gebe, ihre Kinder in evangelische Staatsschulen zu schicken. Es gebe nur eine Lösung: Fortsetzung des Kampfes bis zum Endziel! Sicherung der evangelischen Schule durch ein Reichsschulgesetz!

Böfingen, 21. Februar. Am Sonntag, den 19. d. M., hielt der Schützenverein Böfingen im Gasthaus z. „Hirsch“ ein Saalchießen ab, bei welchem nachstehende Preise zur Verteilung kamen: 1. Preis Binder, Johannes, Böfingen, 35 Ringe; 2. Pr. Raft, Christian, Böfingen, 34 R.; 3. Pr. Raft, Mathias, Böfingen, 33 R.; 4. Pr. Raft, Georg, Böfingen, 33 R.; 5. Pr. Bolz, Georg, Böfingen, 32 R.; 6. Pr. Haufer, Gottl., Böfingen, 32 R.; 7. Pr. Raimbach, Chr., Böfingen, 32 R.; 8. Pr. Bolz, Chr., Böfingen, 32 R.; 9. Pr. Müller, Adolf, Böfingen, 32 R.; 10. Pr. Raft, Karl, Böfingen, 32 R.; 11. Pr. Raft, Michael, Böfingen, 31 R.; 12. Pr. Hafner, Karl, Böfingen, 31 R.; 13. Pr. Raft, Chr., j. „S.“, Böfingen, 30 R.; 14. Pr. Schübel, Chr., Böfingen, 30 R.; 15. Pr. Haufer, Chr., Böfingen, 30 R.; 16. Pr. Margo, Ludwig, Böfingen, 30 R.; 17. Pr. Ehinger, Albert, Böfingen, 29 R.; 18. Pr. März, Martin, Böfingen, 28 R.; 19. Pr. Raft, Wilhelm, Böfingen, 27 R.; 20. Pr. Münch, Georg, Böfingen, 27 R.; 21. Pr. Broß, Friedr., Böfingen, 27 R.; 22. Pr. Raft, Chr., Böfingen, 27 Ringe.

Unterriethenbach, 21. Februar. Auf der Landstraße von Unterriethenbach nach Pforzheim ereignete sich ein schwerer Kraftwagenunfall. Volksschullehrer Schumacher von hier, der mit einem Bekannten von Unterriethenbach heimkehren wollte, wurde von einem Kraftwagen, der weder Licht führte noch Signale gab, angefahren, so daß er einen Unterschenkelbruch erlitt und mit einem Privatauto ins hiesige Krankenhaus verbracht werden mußte.

Herrenberg, 21. Februar. Auf Antrag der Oberamtsparafise wird der Zinsfuß bei Gemeinbedarfen (mit Rücksicht auf den der Girozentrale zu zahlenden Zins von 9,5 Prozent) von 9 auf 10 Prozent ab 1. März erhöht. Die Zinsätze für Hypotheken- und Kontokorrentdarlehen betragen zur Zeit 9 Proz., bei Bürgschaftdarlehen 10 Proz.

Trossingen, 21. Februar. Vom Gemeinderat wurde beschlossen, zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen Gelände am Kagensteig zur Verfügung zu stellen. Die Häuser müssen nach Anordnung des Stadtbauamts als Doppelhäuser gebaut werden. Eine solche Wohnung würde umfassen 3 Zimmer und Küche, Keller und Bühnenraum, und es soll der Bauaufwand etwa 4000 Mark betragen. Der Bauplatz mit Gärten soll etwa 3 Ar umfassen.

Erkämpftes Glück

ORIGINALROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL
URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(11. Fortsetzung.)

Rolfs Gesicht aber leuchte glühend auf. Er war kein Knabe mehr, sondern ein junger Mann von zweiundzwanzig Jahren, den das Rein des Abtes wie ein Hieb getroffen hatte. Er las in dessen Augen alles. Bis in die letzten Tiefen der Seele sah er dem Abt, und empfand eine würgende Scham, daß Maria noch immer seine Hände umklammert hielt. Trotzdem wagte er nicht, sich davon frei zu machen und ihre Finger gaben ihn noch immer nicht los.

Der Kommerzienrat begriff nicht, was den Bruder zu seinem Rein veranlaßt hatte. „Ich bringe ihn prompt zum Abendessen!“ sagte er ruhig. „Wir werden auch nicht in eines der Gasthäuser gehen, sondern in ein Kaffee oder zu einem Glase Wein.“

Es war Rolton eingefallen, daß Guntram sich einmal geäußert hatte, er liebe es nicht, wenn seine Schüler sich in den Gasthöfen der Stadt zeigen, und wenn man das Kleid derselben zu oft in den Straßen zu sehen bekäme.

Mit diesem Kleide hatte es nämlich keine Bewand. Es wurde von allen Jünglingen der Anstalt getragen, die zu Studienzwecken dort eintraten. Ob es nun ein Cloze der ersten oder der letzten Klasse war, immer erschien er in dem langen tafelfarbenen Gewande aus schwarzem Tuch mit einem schmalen dunkelvioletteten Streifen, der den Kragen säumte und an dem unsichtbaren Knopfschluß des langen Vorderstückes herabließ.

Die Kleinen kleidete dies lange wallende Gewand ganz entzückend, während es den Großen eine gewisse, beinahe priesterhafte Würde gab, die durch das fiedellose Weiß des niederen Stieftragens, der sich über das violette Rändchen hob, noch erhöht wurde.

Keiner der Schüler hätte dieses Gewand missen mögen. Die meisten trugen es auch in den Ferien oder nahmen es nach ihrem Austritte zum Erinnern mit hinaus ins Leben. Ein Schüler von St. Georgen zu sein, war Ehre, und man legte ohne Ausnahme Wert darauf, daß man auch schon durch die Kleidung als zu St. Georgen gehörig erkannt wurde.

„Wenn es dir nicht stört,“ sagte Rolton ent-

gegenkommend, „mache mir nur einen kleinen Abstecher zu Viktor nach Spiegelhütte — soviel Zeit haben wir gerade noch.“

„Ich wünsche auch das nicht!“ sagte Guntram kurz. Dann zu Rolf Machatzka gewandt: „Ich denke, du wirst für morgen noch zu studieren haben! — Empfiehl dich also!“

Rolfs Finger entzogen sich den schmalen weichen Mädchenhänden. Mit einer tadellosen Verneigung nach dem Kommerzienrat hin empfahl er sich diesem. Dann beugte er sich zum Kusse über den Ring des Abtes. Guntram fühlte wie seine Lippen zitterten. — Ohne Maria weiter zu beachten, entfernte er sich.

Das Mädchen stand einen Augenblick völlig verblüfft. „Rolf!“ Mit ein paar Sätzen hatte es ihn eingeholt, und hing sich in seinen Arm. „Warum sagst du mit nicht Adieu? — Habe ich dir etwas getan — oder bist du böse auf mich? — Oder was ist es sonst?“

Er trug das Gesicht leicht zur Seite gewandt. Sie sah, wie er sich bemühte, vor ihr zu verbergen, daß seine Augen feucht waren.

„Du weinst ja!“ Wie zuhause im Park, wenn er ihr Märchen vorlas, hielt sie ihn mit den Armen umschlungen! „Wein doch nicht Rolf.“ Ihre Stimme schlug zitternd über. „War Onkel nicht gut zu dir? — Wenn sie dich hier quälen, will ich Papa bitten, daß er dich wegnimmt von St. Georgen.“

Guntram brannnte die schmalen Wangen Machatzkas. Heute — jetzt erst in dieser Minute kam ihm die Erkenntnis, daß er ein Almosen empfing, daß er außerhalb des Kreises dieser Menschen stand, daß er nicht gleichberechtigt war, nur gebuddelt für eine gewisse kurze Spanne seines Lebens — und dann — dann —

Er sah Maria an — erkannte, daß sie in Bälde kein Kind mehr sein würde, sondern ein junges Weib mit eigenem Denken und Fühlen, und daß dann ihre Wege von den seinen sich trennen mußten. Daß er nichts mehr für sie sein würde, als ein Fremder, der nicht für sie zählte und zählen durfte. Einer, dem man den Weg ins Leben gebohnt hatte, und von dem man erwartete, daß er in Bälde seinen Trost allein ging, weil seine Kurve plötzlich von der der anderen abzwiegte.

Mit einer behutsamen Gebärde streifte er ihren Arm ab.

„Sie danke dir, Maria —“

„Ich sah nichts mehr von ihm als das flatternde Tuch seines schwarzen Gewandes, als er um die Ecke bog.“ Der Abt hatte gemeinsam mit seinem Bruder die Szene verfolgt. „Begreift du nun, daß sie fort muß?“ frag er ernst.

„Deswegen? — Rein Guntram! Maria ist noch ein Kind!“

„Aber Rolf Machatzka nicht mehr!“

„Du meinst?“

„Ich meine vorläufig gar nichts! — Aber in zwei bis drei Jahren ist deine Tochter ein junges Weib. — Was dann?“

„Darüber mache ich mir keine Sorgen. Rolf ist un- gemein feinfühlig und taktvoll. Wenn es Zeit ist, wird er von selbst die Grenze zu ziehen wissen.“

„Das erhoffst du dir? — Bis dahin willst du warten? — Es wäre grausam. Ich möchte ihn schon vor der Zeit bewahren aus Höfen in Tiefen zu führen, die ihn gerichmetern könnten. Ich habe dir schon einmal gesagt, ich wäre glücklich, wenn ich ihn behalten dürfte — ich bin mir nur noch nicht im Klaren.“

Marias Dazwischentreten schnitt die Rede jäh auseinander. Als Rolton bereits im Wagen saß und Essential zufuhr, ging ihm das Gespräch mit Guntram noch immer durch den Sinn. Vielleicht war es doch besser, das Kind für einige Jahre wegzugeben. — Es war ein Nielsenopfer, das er brachte, aber der Bruder konnte möglicherweise recht haben.

Er hätte gewiß und wahrhaftig nichts gegen Rolf Machatzka einzumenden — aber als den künftigen Mann seiner Tochter! — Rein! — Der Sohn eines Glasbläfers, der bei ihm in Brot und Arbeit stand — als seinen Schwiegerjohn ans Herz nehmen! — Ausgeschlossen!

Er hörte gar nicht, was Maria ihn fragte und als sie sah, wie abwesend und zerstreut er war, gab sie es auf, in ihn zu dringen, was Rolf gehabt haben mochte, daß er so eigen- tümlich gewesen war.

Vielleicht hatte er Schelte bekommen gehabt oder eine Auf- gabe recht schimpflich gelöst oder sein Taschennmesser ver- loren, lauter Dinge, von denen sie aus eigener Erfahrung wußte, daß sie einem den ganzen Tag verderben konnten. Ihre Erzieherin war ein Auswurf von Bedantere. Und wenn man dann noch so viele Lehrer über sich hatte wie Rolf, konnte man schon ab und zu zur Verzweiflung kommen. Ganz einfach glücklich mußte das sein. — Dann lieber noch sich unter das Regiment von Fräulein Wertmann zuhaufe ducken. Das war doch wenigstens nur eine einzelne Dame, und man konnte sie sehr gut ab und zu einmal überstehen.

Ganz entsetzt starrte sie den Vater an, als dieser sie eben fragte, ob sie nicht das Bedürfnis habe, Fremdbienen zu be- sinnen und ein paar Jahre in einer Schweizer Pension zu verbringen.

(Fortsetzung folgt.)



Mahlketten, O. Spaichingen, 21. Februar. (Jäger Tod.) Zimmermann Alfons Schuybach war an seiner in der Scheune aufgestellten Kreissäge zusammen mit seinem Sohne beschäftigt. Durch einen abgeprungenen Holzsplitter am Halse verletzt, verließ er plötzlich die Säge und eilte seiner Wohnung zu. Sein Sohn folgte ihm bald darauf ins Wohnhaus. Dabei fand er den Verunglückten auf dem Boden des Stalles zusammengebrochen mit einer kleinen Wunde am Halse tot auf. Ein abgeprungener Holzsplitter, der wahrscheinlich die Lufröhre oder die Schlagader verletzte, hat dem Bedauernswerten ein so jähes Ende bereitet.

Kottenburg, 21. Febr. (Wanderlandw. Winter- (Schule.) Der Bezirksrat beschloß, den geplanten Neubau der landwirtschaftlichen Winterschule sofort in Angriff zu nehmen und darauf abzuheben, die landw. Winterschule und die Mädchenparallelkasse am 1. November 1923 in Betrieb zu nehmen.

Krisshausen O. Rürtingen, 21. Febr. (Tödl. Scher Sturz.) Der Schlosser Karl Gänfle, der sich in seiner Scheuer beschäftigte, fiel auf die Tenne herunter und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde tot aufgefunden.

Einjehofen O. Rürtingen, 21. Febr. (Tragischer Tod.) Der Kriegsinvalide Eugen Kepple wollte sich auf einem Motorrad nach Grödingen fahren lassen, verlor aber gleich nach der Abfahrt zwischen hier und Friedelshausen auf dem Rad das Gleichgewicht, wurde heruntergeschleudert und blieb schwerverletzt liegen. Er starb nach einigen Tagen.

Gutebel O. Tübingen, 21. Febr. (Brand.) Montag abend brach im Gasthaus zur „Krone“ Feuer aus. Obwohl die Feuerwehr sofort zur Stelle war, ist das Gasthaus samt der Scheuer fast ganz abgebrannt. Vieh und Fahrnis konnten zum größten Teil gerettet werden.

Waldenau, 21. Febr. (Schichtung.) Der Ebenbürger der Stadt, Kommerzienrat Eduard Breuninger-Stuttgart hat der Evang. Kirchengemeinde sein eisenbesch. Heim mit Garten, Hinterhaus und Scheuer im kalten Wasser B. übereignet, damit es für die Bedürfnisse der Kirchengemeinde Verwendung finde. Die Jugendherberge, die im Hinterhaus untergebracht ist, wird gleichfalls mit übernommen.

Landwirtschaftliche Woche 1923

Ein Rekord-Besuch in Aussicht

Die Zahl der Sonderzüge, die die Teilnehmer aus dem ganzen Lande zu der „Großen Motorenversammlung“ am Samstag nach Stuttgart bringen wird, dürfte von 16 auf 29 erhöht werden. Der Zubrang auch aus der nächsten Umgehung Stuttgarts wird vermehren kann sein, wie ihn die Landeshauptstadt wohl kaum einmal seitens eines Veranlassenden erlebt hat. Der Abmarsch der Zehntausende von Bauern von dem Ausstellungsterrain der unteren und oberen Anlagen beim Hauptbahnhof nach der Rotenbühlferne wird ab 12.15 Uhr nachm. in drei großen Zügen abgehen. Der erste Zug nimmt seinen Weg (von der Retraitestraße aus) durch den Bahndurchlaß, Waltrams, Bahnhofs, Kriegerdenkmal, Linden-, Hospital-, Lange-, Calwerstraße, alter Postplatz, Rotenbühlferne (unteres Tor). — Der zweite Zug marschiert durch das Baumtor der oberen Anlagen durch die Mittelallee der Theateranlagen, rechts am Theatersee vorbei über die Schlossgartenstraße, am neuen Schloss vorbei über Platte, altes Schloss, Diefelstraße, Breitelstraße, beim Wilhelmshaus in die Marienstraße, Sophienstraße, Rotenbühlferne (Sauptor). — Der dritte Zug geht in der linken Seitenallee über den Theaterplatz, Schlossgartenstraße, Redarstraße, Charlottenshof, Solz-, Hauptkammer-, Paulinenstraße, Rotenbühlferne (neuer Einsana).

Hierbei-Interessenten seien darauf aufmerksam gemacht, daß am Samstag, den 25. Febr., nachm. 4.30 Uhr im St. Vincenzhaus, Friedrichstraße 15, ein Lichtbildervortrag von Oberleutnant a. D. Lauffer, Geschäftsführer des Landesverbandes der händischen Reit- und Fahrvereine stattfindet. Das Thema lautet: „Die wärtl. Pferdezucht und die händlichen Reit- und Fahrvereine.“

Stuttgarter Brief

Mit dem Alchermittwoch hat der Klimbim der Faschnachtzeit auch in Stuttgart sein Ende gefunden. Daß Stuttgart allmählich auch ein der Großstadt angepasstes Faschnachtstreiben hat, zeigte sich dieses Mal noch nicht auf öffentlicher Straße, sondern in den großen Veranstaltungen von Gesellschaften und Vereinen. Hervorzubeden sind dabei die Räder, die Rosenmontagsgesellschaft, der Wiedertranz, der Klimperkosen. Eine besondere Note trug noch das Künstlerfest, bei dem Kunst und Fasching durch zwei Abende eine Ehe eingegangen waren. Immerhin darf noch anerkannt werden, daß das Karnevalstreiben in Stuttgart gewisse Vermengungen bezeugt, die in der Volkstanz und Sittlichkeit begründet liegen. Man kann das Faschnachtstreiben, das in vorwiegend katholischen Gegenden eine Tradition hat, eben nicht ohne weiteres nachahmen, auch wenn Heimatschriftsteller sich für solche Dinge ausgesprochen haben. Unser Landmann Schiller hat einmal das kurzfristige Glückstreiben, von dem die Faschnachtzeit beherzigt ist, dahin gekennzeichnet:

Zwischen Sinnelust und Seelenfrieden
wacht dem Menschen nur die banale Wahl.

Man kann diese Worte verstehen, wenn man auch in Stuttgart hört, daß es Leute gibt, die drei Tage lang nicht aus dem Faschnachtstreiben herauskommen. Die Zahl der Befinnlichen und Ersten ist dank dem schweren Blut, das der Schwabe in sich trägt, in Stuttgart zweifellos noch größer als die Zahl der Verblödeten und Genußfüchtigen. Wohl hatte jede Gastwirtschaft ihren Kappenabend, aber er ist ja vielfach das einzige, das in seinem bunten Bild auf dem Lande an die Faschnachtzeit erinnert.

Das Sechslagerrennen in der Stadthalle war zweifellos ein ganz besonderes Ereignis für die Stuttgarter, und es spielte auch bei den Faschnachtveranstaltungen noch eine Rolle. Nicht so bedeutend war das politische Rennen, das der Landtag in seiner Arena des Halbmonds mit der Beratung des Staatshaushalts für 1923 veranstaltete. Es war ja auch nur ein Vorzeichen, weil die Hauptattraktion auf den kommenden Wahlkampf verschoben wurde. Immerhin gab es bei diesem politi-

ken Kampf etliche hervorragende Courts gegen den Staatspräsidenten und die Regierung, aber keine Entscheidung.

Am kommenden Samstag wird Stuttgart wieder etwas Großes und Sensationelles erleben. 40 000 schwäbische Bauern, die mit 30 Extrazüge nach der Landeshauptstadt beordert werden, wollen in strammen Demonstrationen zur alten Rotenbühlferne marschieren und hier durch eine wuchtige Kundgebung ihre Forderungen und Wünsche nachdrücklicher der Öffentlichkeit und den Regierenden zum Bewußtsein bringen. Man möchte dabei wünschen, daß der Reichstag in seiner Gesamtheit als Zuschauer auf der Tribüne des Kasernehofes wäre. Denn die Volksovertreter des Reichsparlaments sind ja die zuständigen Stellen für Wirtschaft und Steuerpolitik. Der würt. Landtag kann von den bayerischen Forderungen nur wenige Prozent erfüllen bzw. berücksichtigen. Die Lage der Bauern ist nachgerade so schlimm, daß die große Veranstaltung nur als das Ventil gewertet werden kann, aus dem die große Unzufriedenheit und Erbitterung einen leichten Ausfluß erfährt. Die würt. Regierung selbst gilt ja als bauernfreundlich.

Das Leben der Großstadt will seine Akorde. In der Stadthalle wird dieser Tage Kapellmäster Schneider mit einem Zirkus von mehr als 100 Löwen die Besucher anlocken. Und nach ihm soll Zirkus Sarrafani, der von seinem Gastspiel im Vorjahr noch in guter Erinnerung steht, mit seinen Elefanten und einem Künstlerpersonal von 300 Köpfen aus 40 Nationen der Welt anrücken. Die Stadthalle ist für ihn zu klein geworden. Sarrafani wird seine liegende Zirkusstadt aufstellen und seinen Zirkus haben, nachdem er von 1923 bis 1925 in Südamerika für das Deutschtum geworben hat. Solcherlei Dinge lieben die Großstädter, zumal ihnen politischer Streit für die nächsten Wochen und politisches Theater in aller reichem Maße in Aussicht steht.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Faschnachtstraßkrawalle in München. Bei dem am Faschnachtstreiben nach 22-jähriger Pause vor dem Rathaus wieder abgehaltenen historischen Wehgerprang kam es an mehreren Stellen zu Zusammenstößen der Polizei mit der ungeheuren Zuschauermenge. Nach Mitteilung der Polizeidirektion ging der Tumult von radeausüchtigen halbwegsigen Burtschen aus, unter den sich auch Kommunisten befanden. Die Polizei mußte vom Gummitüppel Gebrauch machen und nahm mehrere Verhaftungen vor. Der Festzug der Wehger-Prang konnte infolge der wachsenden Erregung der Massen nicht zu Ende geführt werden. Die Sanitätsmannschaften brachten aus dem panikartigen Gedränge unter eigener Lebensgefahr 174 Personen heraus, von denen 30 schwere Ohnmachtsanfälle erlitten hatten.

Schwere Havarie eines deutschen Dampfers. Der „S. J.“ zufolge ist der auf der Fahrt von Hamburg nach Vigo befindliche Doppelschraubendampfer „Antonio Desfina“ der Hamburg-Südamerika-Linie am Mittwoch auf der Höhe von Cap Finisterre mit einem französischen Dampfer zusammengestoßen. Das Schiff, dessen Rand zwei Meter über der Wasserlinie eingedrückt wurde, konnte noch keine Fahrt nach Vigo fortsetzen.

Schweres Bootunglück bei San Francisco. Auf dem zwischen San Francisco und Oakland verkehrenden Fährboot „Peralta“ ereignete sich eine schwere Katastrophe. Durch eine Sturzwelle, die über das niedrige Vorderrück ging, wurden etwa 40 Passagiere über Bord gespült. Es gelang, 19 Personen zu retten, die übrigen sind ertrunken.

Frühlingwetter in Italien. Während in ganz Italien warmes Frühlingwetter herrscht, werden bei starkem Föhn in Südtirol auf dem Ritten 40 Grad Wärme in der Sonne gemessen. In den Bergen ist starke Schneeschmelze eingetreten.

Buntes Allerlei

Geatter Storch auf der Faschnacht

In Bad Tölz kam auf ein feines Faschnachtstreiben ein schneidiger Storch in der Krachlebenn, um nach Herzoglust zu „bräun“, wie sich halt für einen leichten Burtschen gehört. Kracht der Tirolerbus auf einmal ein elendes Bauernweiden und muh, man glaubt nicht wie, den Landboden mit dem Krankenhaus veranlassen. Und da praktiziert der hochbarte Geatter Storch schleunigt einen kleinen Waden aus der Krachlebenn hervor. Der Tirolerbus ist fatalerweise ein Radl gewesen.

Handel und Verkehr.

Märkte

Stuttgarter Schlachtmärkte vom 21. Februar
Angetrieben waren 28 Ochsen, 22 Bullen, 213 Jungbullen, 200 Jungkühe, 133 Rinder, 902 Kalber, 1600 Schweine; unverkauft blieben 8 Ochsen, 13 Bullen, 20 Jungbullen, 5 Rinder und 100 Schweine.
Es führten der 50 Rier. Lebendgewicht:

- Ochsen: a) ansgem. 54-58, b) vollk. 47-50;
- Bullen: a) ansgem. 30-35, b) vollk. 45-49, c) fl. 40-44;
- Jungbullen: a) ansgem. 55-61, b) vollk. 50-55, c) fl. 41-49;
- Rinder: a) ansgem. 40-45, b) vollk. 30-35, c) fl. 19-25, d) ger. 14-19;
- Kalber: b) feinste Maß- u. beste Sangf. 79-83, c) mittl. 67-77, d) ger. 57-66;
- Schweine: a) über 300 Pfund 61-63, b) vollk. von 240-300 Pfund 61-63, c) von 200-240 Pfund 59-61, d) von 150-200 Pfund 55-57, e) von 120 bis 160 und unter 120 Pfund 52-55; a) Sauen 42-51.

Verlauf des Marktes: mäßig belebt, Ueberhand.

Hofheimer Schlachtmärkte vom 20. Februar. Angetrieben waren 518 Tiere, und zwar 10 Ochsen, 8 Kühe, 13 Ferkeln, 26 Rinder, 9 Kalber, 454 Schweine. Marktverlauf: Großvieh langsam, Schweine mäßig belebt. Ueberhand: 12 Stück Großvieh, 33 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. Kl. 55-57, 2. 52-54, Ferkeln 1. 50-52, 2. und 3. 45-46, Kühe 2. und 3. 40-28, Rinder 1. 59-61, 2. 55-57, Schweine 1. 60-62, 2. 61-63, 3. 56-60.

Calw, 21. Februar. (Wochenmarkt.) Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Roggtraut 25 $\frac{3}{4}$, Weichtraut 18 $\frac{3}{4}$, Weicht 20 $\frac{3}{4}$, gelbe Rüben 15 $\frac{3}{4}$, das Pfund Blumenkohl 60 $\frac{3}{4}$, Spinat 50 $\frac{3}{4}$, Kresse 100 Gramm 40 $\frac{3}{4}$, Aderjalat 15 $\frac{3}{4}$ der Keller, Rauch 5-10 $\frac{3}{4}$ das Stück, Pfeffer 14-16 $\frac{3}{4}$, Tafelbutter 2.10 $\frac{3}{4}$, Landbutter 1.60-1.70 Mark frische Eier 12-14 $\frac{3}{4}$.

Letzte Nachrichten.

Die Regierungsbildung in Hamburg

Berlin, 22. Februar. Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei in Hamburg, Leuterich, erklärte, daß die Sozialdemokratie im Gegensatz zu der Entwicklung nach den Wahlen vom 9. Oktober v. J. nach den damals gemachten Erfahrungen keinen Antrag an die Kommunisten zur Mitwirkung an der Regierung stellen werde und daß sie sich auch auf eine etwaige Einladung der Kommunisten nicht zu einer neuen Verhandlungskommission hergeben würde.

Das afghanische Königspaar in Deutschland. — Der Empfang an der Reichsgrenze

Weiß-Neopoldshöhe, 21. Februar. Heute abend gegen 7.15 Uhr überschritt das afghanische Königspaar mit Gefolge, begleitet von einem Vertreter der deutschen Gesandtschaft in Bern, in mehreren Automobilen die deutsche Grenze. Auf dem Grenzbahnhof Weiß-Neopoldshöhe waren zu ihrem Empfang eine deutsche Delegation unter Führung des Reichsministers a. D. Dr. Rosen und der afghanische Gesandte in Berlin, Ahmed Ali Khan, mit mehreren Herren der Gesandtschaft eingetroffen. In dem reichend hergerichteten Empfangsraum des Bahnhofs begrüßte Reichsminister a. D. Dr. Rosen das Herrscherpaar mit einer Ansprache, auf welche der König in freundlichen Worten erwiderte und die Grüße des afghanischen Volkes übermittelte.

Ein Polizeibeamter von einem Kaufbold erschossen

Leier, 21. Februar. Bei einer Tanzmusik am Rosenmontag in Oberkail (Kreis Wittlich) wurde der als Kaufbold bekannte Arbeiter Keuland, der mit mehreren jungen Leuten Streit anfang, vom Wirt aus dem Saale gewiesen, ohne daß der in der Wirtschaft anwesende Polizeibeamte Schaller einzuschreiten brauchte. Der Arbeiter holte sich zu Hause einen Karabiner, lauerte vor der Wirtschaft den Polizeibeamten, dem er anscheinend die Schuld an seiner Ausweisung beimah, auf und tötete ihn, als er die Straße betrat, durch einen Kopfschuß. Der Erschossene hinterläßt 7 Kinder. Der Täter ist in die Wälder entflohen.

Im Streit erschlagen

Oberhausen, 21. Februar. Vergangene Nacht wurde der Polizeiwachmeister Schaar von dem Arbeiter Heinrich Theissen nach einem vorausgegangenen Wortwechsel mit einem Balaststein erschlagen.

Drei Schulmädchen vom Zuge überfahren

Berlin, 22. Februar. Gestern mittag ereignete sich in der Nähe von Pinchin, Kreis Stargard, in Pommern, ein schweres Unglück. Drei Mädchen im Alter von 8 Jahren überquerten auf dem Heimwege von der Schule den Bahndamm, trotzdem die Schranke geschlossen war. Als sie sich auf dem Gleise befanden, kam ein Güterzug, der alle drei erfaßte. Zwei Mädchen waren auf der Stelle tot, das dritte erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Schwerer Unglücksfall auf dem Ausstellungsgelände am Völkerschlachtdenkmal

Leipzig, 21. Februar. Auf dem Ausstellungsgelände am Völkerschlachtdenkmal ereignete sich heute nachmittag, wie die „Neue Leipziger Zeitung“ meldet, ein fürchterlicher Unglücksfall. Infolge von Ueberlastung des Betondachbelauges brachen drei mit Verglasungsarbeiten an dem Oberlichtfenster des Neubaus der Halle VII beschäftigte Arbeiter der Frankfurter Firma Klaus Mann durch das Dach und stürzten 21 Meter tief in das Innere der Halle ab. Ein in der Halle beschäftigter Betonfabrikarbeiter wurde von einem stürzenden Balken schwer ins Genick getroffen. Von den Abgestürzten war der Arbeiter Kraus sofort tot. Die drei anderen Verunglückten erlitten schwere innere Verletzungen und Brüche und wurden ins Krankenhaus gebracht.

Der Wahabitenfall im Iraq

Basra, 21. Februar. Das englische Flugzeug, dessen Absturz gestern gemeldet wurde, wurde von den Wahabiten abgeschossen, die, 2000 Mann stark, die Grenze des Iraq überschritten und die Lager von Stämmen von Iraq 80 Kilometer südwestlich von Basra angegriffen hatten. In dem Kampfe, der sich daraus entwickelte, verloren die Wahabiten 60 Tote und 200 Verwundete, die sie auf dem Schlachtfeld zurückließen. Die Stämme des Iraq hatten stärkere Verluste. Es wurden ihnen außerdem alle Kamele und Schafe geraubt. Englische Flugzeuge, deren Basis sich in Ur befindet, griffen die sich zurückziehenden Wahabiten an und brachten ihnen schwere Verluste bei. Letztere schossen aber ein Flugzeug ab, dessen Pilot behauptete, daß der Monteur lebend in die Hände der Wahabiten gefallen sei. Der Pilot erlag später seinen Verletzungen.

Neu eintretende Leser

bitten wir, unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ entweder bei dem Postboten oder Briefträger, oder bei den Agenten und Austrägern unserer Zeitung zu bestellen. Auch die Geschäftsstelle unseres Blattes nimmt jederzeit Bestellungen auf unsere Zeitung entgegen.

Mutmaßliches Wetter für Donnerstag

Ueber Europa liegt ein ziemlich kräftiger Hochdruck. Ein Depression bei Island kommt anscheinend nicht zur Geltung für Donnerstag ist mehrfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig



Ugenbach.

Die hiesige Gemeinde bringt am Samstag, den 3. März nachmittags 2 Uhr ihr altes



Schul- und Rathaus

auf dem Rathaus zur öffentlichen Versteigerung. Das Haus würde sich für einen Geschäftsmann, Maurer, Wagner oder Schmied eignen, da diese Handwerker nicht vertreten sind, oder auch als Höhenluftkurhaus für eine Vereinigung.

Gemeinderat.

Göttelfingen.

Heute Mittwoch, den 22. ds., findet abends 1/8 Uhr im Gasthaus zur „Sonne“ eine

Viehbesitzer-Versammlung

statt, bei welcher Tierzuchtinspektor Walter aus Herrenberg und Distriktsarzt Dr. Voedh aus Pfalzgrafenweiler sprechen werden. Hierzu ist jedermann febl. eingeladen.

Der für Altensteig vorgesehene

Kraftfahr-Lehrkurs

beginnt am Montag, den 27. Februar Anmeldung und Auskunft

Württ. Landesfahrtschule
Fittale Calw, Tel. 234

Altensteig

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen

empfehle von frischen Sendungen:



Walkhoff-Bismarck-Heringe

in 1/2 1 2 4 Liter-Dose
M. 75 M. 1.20 M. 2.— M. 3.50

Walkhoff II. Neutrale Marke

in 1 2 4 Liter-Dose
M. 1.— M. 1.75 M. 3.—

Rollmops Walkhoff

in 2 4 Liter Dose
M. 2.— M. 3.50

Gelee-Heringe in 1 Liter-Dosen M. 1.20
Kieler-Fett-Büchlinge 1 Pfd. 40 Pfg.
Del-Sardinen, Sardellen, Cappern
Räucherlachs, Salm in Dosen, Sardellen-Paste

Chr. Burghard jr.

Reste-Verkauf

Die in den letzten Wochen angesammelten

Reste

werden während dieser Woche zu außerordentlich billigen Preisen verkauft. — Ein Posten

reinwollene Kinderkleider und Röcke

werden zur

Hälfte

des normalen Preises abgegeben. — Ein Posten

Trikotwaren

mit kleinen Fabrikfehlern

wird zu sehr billigem Preis verkauft

Paul Röchle, am Markt, Calw

Altensteig

Dankfagung



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der langen Krankheit meines lieben, unerschütterlichen Gatten, unseres treubesorgten Vaters

Heinrich Schuster

Schreiner

erfahren durften, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Dorlach, für den erhebenden Gesang des Arbeiter-Gesangsvereins Sängerkreis, für die Kranzniederlegung desselben, sowie von Seiten seiner Arbeitskollegen, der Krankenkasse Nagold und seiner Schulkameraden und Schulkameradinnen von Leonberg und für die vielen Blumenspenden sagen verzöglichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Maria Schuster geb. Burkhardt
mit Kind Gertrud.



Verlangen Sie das neueste Heft in der
B. Meier'schen Buchbdlg., Altensteig



Landwirte! Achtung!

Lacht Euch nicht täuschen!
Schweizerische Lactina hat den Namen nicht geändert und liefert stets das weltberühmte Milchsaugmittel (Mischfutter)



Schweizerische Lactina Parvaud St. G., Rehl a. Rh.

Ein wichtiger Punkt

bei Aufgabe von Inseraten

ist, daß große Anzeigen am Tag vor dem Erscheinen, kleinere spätestens morgens 1/9 Uhr bei uns aufgegeben werden müssen, andernfalls sie für die nächste Nummer zurückgestellt werden müssen. Ausnahmen können nur bei Todesanzeigen gemacht werden

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Nach Basel

wird in eine Pfarrfamilie ein ordentliches

Mädchen

gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ortsbücherei Altensteig

Bücherausgabe

diese Woche ausnahmsweise
Freitag, 5—7 Uhr
Kreuz

Hornberg

Am Freitag (Matthias-
Feiertag) ist

**große
Laubenbörse**
im Gasthaus zum Hirsch

Bestellungen auf

**Saatfrucht,
Saatkartoffeln
und Sämereien**

bitten wir bis spätestens
1. März 1928 aufzugeben.

Landwirtschaftliche Bezugs-
und Absatzgenossenschaft
e. V. m. b. H.

Altensteig, Nagold u. Umg.
Fernruf Nr. 85.

**Ordner
Schnellhefter**

Georg Köbele
Bürobedarf, Nagold
Fernsprecher 126.

Bei Husten! Heiserkeit!

Verschleimung, ge-
braucht man Dr. Bülleb's
dest. Hustentropfen.

Löwen-Drogerie Herriou,
Altensteig.

W. Jorkant Altensteig.

**Nuß- u. Brennholz-
Verkauf.**

Am Freitag, den 24. Febr.
1928 nachmittags 1/3 Uhr
in Spielberg im „Ochsen“
aus Staatswald der Forsten
Altensteig u. Spielberg Lang-
holz 32 St mit Fm: 15 L,
26 II, 10 III, Kf; ferner
Brennholz aus der Forst
Spielberg Distr. VI. Geisel-
tann, Distr. VII. Schornhardt
Abt. 15 Hnt. Zimmerplatz,
16 Bord. Zimmerplatz, 19
Wasserhube, 20 Zinsmühle,
Distr. VIII. Verlorenholz Abt.
5 Fuchstoch 23 Km. Sptr.,
2 Km. Schr.; 7 Km. Prgl.,
81 Km. Anbr. 526 Km. Reiffig
auf Hausen und 19 Loh
Schlagraum.

Für 1. März zuverlässiges

Mädchen

das selbständig bürgerlich
lochen kann, gesucht.

Kondit. Koch, Forzheim
Leopoldstr. Nr. 10.

Schriftl. Keimarbeit

Vitalis Verlag 928
München

Simmersfeld.

Ein Paar babische

**Zug-
Stiere**



(mit Rälberzähne) hat zu
verkaufen

Frig Harr.

**Konfirmanden-
Anzüge**

in großer Auswahl

Paul Röchle, am Markt, Calw



**Landsberger Pflüge
und Ersatzteile**

Uder-, Saat- und Wiesen-Eggen

zu Fabrikpreisen. Auf besonderen Wunsch können auch
Ulmer Pflüge geliefert werden

W. Hammann, Zwerenberg.

